



Ein seltenes Bild: Auf den Stufen vor dem Hochaltar nahmen einige Teilnehmer bei der Abschlussbesprechung Platz.

Fotos: Stadt Rheda-Wiedenbrück

Wie sieht die Zukunft der Marienkirche aus?

Etwa 100 Bürgerinnen und Bürger nehmen an einem Workshop teil, um darüber zu sprechen, wie die leerstehende Kirche sinnvoll zu nutzen ist. Eines steht fest: Es gibt viele Ideen und Konzepte für das Gebäude.

Waltraud Leskovsek

Rheda-Wiedenbrück. Die Bürgerinnen und Bürger haben viele Ideen, wie die nunmehr leerstehende Marienkirche in der Zukunft sinnvoll genutzt werden könnte. Am Donnerstagabend hatte die Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro Complan zu einem öffentlichen Workshop eingeladen, der unter dem Titel „Von der Andacht zum Alltag. Die Marienkirche auf neuen Wegen“ stand.

Rund hundert Teilnehmer konnte der Erste Beigeordnete Christoph Krahn einer Mitteilung zufolge in der Marienkirche begrüßen. Er machte deutlich, dass es kein einfacher Prozess sei, weil die einen die Kirche seit Jahrzehnten als ihr Gotteshaus sehen, das alleine schon durch die Bespielung der Franziskanerbrüder einen ganz besonderen Stellenwert hatte, andere aber auch den Nutzen des leerstehenden Gebäudes mitten in der Stadt in direkter Nachbarschaft zum Kloster sehen. Da gebe es verständlicherweise auch Emotionen. Seit Ende des letzten Jahres steht mit dem Auszug des

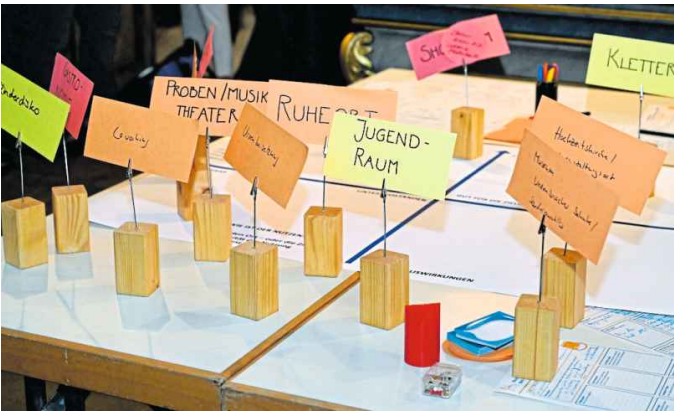
Gnadenbildes der Gottesmutter nun die Kirche, die im spätgotischen Stil als kleine mit einer Grundfläche von 19 mal 13 Meter erbaut wurde, leer.

Das Büro Complan wurde von der Stadt Rheda-Wiedenbrück beauftragt, eine Machbarkeitsstudie zu erstellen, damit man klärt, was überhaupt in dem ehrwürdigen Gebäude möglich und machbar ist und wie es sich finanzieren lässt.

Heike Gieselmann von Complan betonte, dass weder die Stadt noch das Erzbistum Paderborn finanziell involviert sein wollen. Deshalb sei es wichtig, dass man einen guten Weg findet, bei dem die weitere Bespielung auf einem sicheren finanziellen Sockel steht, denn es sei letztendlich ein unter Denkmalschutz gestelltes Haus, bei dem auch immer Folgekosten durch anfallende Reparaturen entstehen, die man berücksichtigen müsse.

Beim ersten Workshop wurden drei Kernthemen vorgehoben, zu denen die Interessenten tiefer eintauchen konnten. Das waren „Ort der Gemeinschaft“, „Ort für Handel und Gewerbe“ sowie „Ort für Kinder und Jugendliche“.

Das Team der Kloster-Genossenschaft würde es begrüßen, wenn die Marienkirche so genutzt würde, dass ein Synergieeffekt zum Kloster entstehen kann. Beispiele für das Thema „Ort der Gemeinschaft“ waren, einen Teil der Wiedenbrücker Schule dort hinein zu verlegen, spirituelle Angebote anzubieten wie Yoga, Therapien oder auch Konzerte, Lesungen oder eine Begegnungsstätte für alle Generationen. Aber auch das Wort „Franziskanerkeller“ fiel, bei dem es dann mehr um das gesellige Beisammensein geht.



Die wichtigsten Ideen wurden auf Zettel geschrieben und werden nun vom Büro Complan ausgearbeitet und beim nächsten Workshop komprimiert vorgestellt als Arbeitsgrundlage.

Der Handel muss selbstverständlich unter dem finanziellen Aspekt denken und stellt sich einen Showroom vor, in dem sich verschiedene Gewerke präsentieren können. Für die Nutzung durch die jüngere Generation kamen Ideen wie Kletterkirche, Probenraum für Musik, Theater, Musical zusammen.

„Egal was es am Ende wird, es muss wirtschaftlich tragbar sein“, betonte Heike Uhlh von Complan. Etwas erstaunt waren die Gäste, als sie erklärte, dass im Zuge der Machbarkeitsstudie herauskam, dass

nicht nur das Gebäude, sondern auch ein Großteil des Inventars unter Denkmalschutz steht. Das würde die weitere Bespielung nicht einfacher machen. Pfarrerchant Edeler meinte jedoch, dass man Figuren in die Aegidiuskirche umsiedeln könne und Bänke könnten beim Erzbistum eingelagert werden. „Dafür gibt es Lösungen“, meinte er. Was beweglich ist, ließe sich umsiedeln, dürfe halt nur nicht entsorgt werden.

Das Stimmungsbild des Workshops am Donnerstagabend nahmen die Mitarbeitenden von Complan mit. Sie werden die Ideen nun noch mal zusammenführen und beim nächsten Workshop, der Anfang November stattfinden soll, gebündelt vorstellen, so dass man am Ende zu einem gemeinsamen Ergebnis komme. Fragen zu baulichen Veränderungen, Finanzierungen, anstehenden Sanierungen müssten geklärt werden.

Im Sommer 2026 soll dann das finale Ergebnis vorgestellt werden, wie die Zukunft der Marienkirche, die auch gerne umgangssprachlich Paterskirche oder Klosterkirche heißt, aussehen wird.

Hof-Exkursion: Agroforst in der Praxis

Rheda-Wiedenbrück. Die klimatischen Veränderungen stellen auch die Landwirtschaft in der Region vor große Herausforderungen. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft NRW lädt am Mittwoch, 23. Juli, zu einer Exkursion auf zwei Höfe ein. Vor Ort zeigen die Landwirte, wie Agroforst-Systeme in der Praxis funktionieren – von Walnusseriesen bis zu Pappeln für Tierwohl und Energie-

holz. Treffpunkt ist um 16.30 Uhr auf dem Hof Sandhäger, Geweckenhorst 8, in Rheda-Wiedenbrück. Anschließend geht es zum Meierhof Rassfeld in Gütersloh, wo die Exkursion gegen 21 Uhr am Grill und mit Getränken ausklingt.

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Veranstalter bitten um Anmeldung via Mail an horrion@abl-ev.de. Aber auch spontane Gäste sind willkommen.

Textil-Total in den Sommerferien

Rheda-Wiedenbrück. Im Rahmen der Ferienspiele können Kinder an fünf Terminen Nähprojekte umsetzen. Die Aktion richtet sich an alle ab 10 Jahren. Kleine Projekte klappen an einem Vormittag, bei größeren Vorhaben kommt man am besten zu mehreren Terminen. Eigene Stoffe und Nähmaschinen können gerne

mitgebracht werden. Bei Textil-Total stehen verschiedenen Materialien, Nähmaschinen und Nähutensilien zur Verfügung. Die Teilnahme kostet pro Termin 5 Euro. Tickets gibt es online auf der Webseite des Klosters, im Kloster Wiedenbrück oder an der Tageskasse.

www.kloster-wiedenbrueck.de

Bewerbungen für Klimaschutzpreis

Rheda-Wiedenbrück. Das Unternehmen „Westenergie“ und die Stadt Rheda-Wiedenbrück schreiben auch in diesem Jahr den „Westenergie-Klimaschutzpreis“ mit attraktiven Prämien aus. Ausgezeichnet werden lokale Projekte, die den Bürgerinnen und Bürgern zugutekommen. Neben Privatpersonen können sich auch Vereine, Betriebe und Institutionen beteiligen. Bis zum 14. September können die Projektbeschreibungen online eingereicht

werden. Dazu reicht eine kurze formlose Beschreibung des bereits umgesetzten Projekts – gern auch mit Fotos. Eine Jury ermittelt die drei besten Projekte, die ein Preisgeld von insgesamt 2.500 Euro erhalten. Fragen dazu beantwortet Moritz Groß im Rathaus unter Tel. 05242 963-388. Weitere Informationen und die Teilnahmebedingungen sind auf der städtischen Homepage via Internet unter www.rheda-wiedenbrueck.de/klimaschutzpreis zu finden.

Jugendhaus St. Pius sucht FSJler

Rheda-Wiedenbrück. Das Jugendhaus St. Pius bietet ein Freiwilliges Soziales Jahr an. Junge Menschen haben die Möglichkeit, sich in der Jugendarbeit zu engagieren und Erfahrungen zu sammeln. Das FSJ umfasst die Planung von Aktionen, Betreuung von An-

geboten und die Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Zusätzlich gibt es Einblicke in seelsorgerische und gemeindliche Aufgaben. Interessierte können sich bei Julian Appelbaum via Mail an jh-pius-wd@gmx.de oder bei Olaf Loer an loer@pv-reckenberg.de melden.

Leserbriefe an rheda-wiedenbrueck@nw.de

Schanze

Zum Leserbrief von Axel Münstermann (NW vom 7. Juli) über unsere Berichterstattung „Schlagabtausch über die Schanze“ (NW vom 5. Juli) erreichte uns die folgende Leserzuschrift:

Es ist schon erstaunlich, was heutzutage alles als Skandal verkauft wird. Da liegt das Areal „Auf der Schanze“ nun seit gut drei Jahrzehnten als urbanes Mahnmal der Ideenlosigkeit da. Selbst ich als Zugozogene habe bislang nur Klagen über diese „Stadtbrachfläche“ vernommen – und nun kommt endlich Bewegung in die Sache, indem Move ein Konzept vorlegt. Dass nicht gleich Applaus folgt, ok, aber Empörung?

Von einem Reserve-Wahlkreiskandidaten der CDU, der natürlich rein zufällig gerade jetzt einen Leserbrief schreibt, um der Konkurrenz Wahlkampf vorzuwerfen. Ironischerweise mit einer Attacke voller Wahlkampfrhetorik. Was genau stört ihn denn? Etwa, dass jemand eine konkrete Idee hat? Oder ist es der Umstand, dass sich Move ausnahmsweise nicht auf ein weiteres „Wir-müssen-das-erstmal-genau-prüfen“-Papier beschränkt, sondern ein durchdachtes Konzept zur Debatte stellt? Man könnte fast meinen, das Problem ist gar nicht das Konzept selbst, sondern vielmehr

der Umstand, dass es nicht von der richtigen Seite kommt? Dabei wäre es doch ein schöner Moment, endlich einmal parteiübergreifend zu sagen: „Gut, dass jemand anfängt!“ Aber stattdessen wird das Ganze als „unlauterer Wettbewerb“ abgetan. Wenn Ideen mittlerweile als Wettbewerbsvorteil zählen, könnte man die nächste Bauplanung theoretisch auch direkt über Monopoly auslosen. Ich finde, statt reflexhaftem Parteiengestank wäre ein Hauch Pragmatismus wohlthuend.

Move hat einen Vorschlag auf den Tisch gelegt, der nun geprüft werden kann, wie sich das hoffentlich gehört. Eine gute Gelegenheit, vom parteipolitischen Empörungsmodus in einen sachlichen Diskurs zu wechseln. Ein bisschen Bewegung, ein Move im besten Sinne des Wortes, wird auch hier sicher guttun. Dieses Engagement aus der Bürgerschaft und konkrete Ideen für eine lebenswerte Stadt haben mich vor kurzem dazu gebracht, Move als Mitglied zu unterstützen. **Andrea Florath**
33378 Rheda-Wiedenbrück

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe sinnwährend zu kürzen und elektronisch zu veröffentlichen. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Der Schießsport soll Kinder faszinieren

Die Kreissparkassen-Stiftung schenkt dem St.-Sebastian-Bürgerschützenverein eine „RedDot-Anlage“.

Rheda-Wiedenbrück. Über eine moderne Lichtschießanlage freut sich der St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück. Gespendet hat die Anlage die Stiftung der Kreissparkasse Wiedenbrück. Mit der Nutzung der „RedDot-Anlage“ könnten auch Kinder ab sechs Jahren Erfahrungen im Schießsport sammeln – „sicher, spielerisch und ohne Projektile“, teilt die Stiftung mit.

Die Gesetzeslage erlaubt eine Teilnahme am Schießsport erst ab einem Alter von zwölf Jahren. Das stelle den Bürgerschützenverein vor Herausforderungen: „Wir möchten bereits Kindern ab sechs Jahren den Zugang zu unserer Anlage und dem Sport ermöglichen, um auch junge Talente zu gewinnen und zu

fördern“, informiert der stellvertretende Schatzmeister Stefan Schlepphorst. Das sei durch die Installation der RedDot-Anlage möglich.

„Für die Konzentrationsfähigkeit und das Verantwortungsbewusstsein unserer jüngsten Mitglieder ist das eine tolle Chance“, so Schlepphorst. Bei der Nutzung dieser Lichtschießanlage gebe es keine Altersgrenze, da mit einem Laser geschossen wird. „Das Lichtschießen ermöglicht es uns, bereits Kindern in jungen Jahren die Faszination des Schießsports zu vermitteln. So können wir auch diese an den Sport heranführen und sie auf Wertungen vorbereiten, wie zum Beispiel den Bundesbambiniprinzenwettbewerb.“

Allgemeine Preissteigerungen erschwerten den Sebastia-

nern den Kauf aus eigenen Mitteln. Darum wandte sich der Bürgerschützenverein an die Stiftung der Kreissparkasse, die das Vorhaben gerne unter-

stützt. „Schützenvereine in unserer Region sind traditionsreich und ermöglichen vielen Menschen den Zugang zum Schießsport. Schön, dass der



Über die neue Lichtschießanlage freuen sich Tanja Hammelbeck (v.l.), Markus Grundkötter, Stefan Schlepphorst, Markus Wallmeyer, Ralf Grundkötter, Emilian Klein und Kinder. Foto: KSK